

„Wie schwer das Leichte“ - die Aargauer Künstlerin Lilian Frei (*1958) lässt ihr Leben als bildende Künstlerin und Performerin Revue passieren – ein ungewöhnliches Kunstbuch.

18.3.03 HZ

Lebenssignaturen mit Widerhaken

Biografisch Ein Buch von und über Lilian Frei

In Lilian Freis Kunstband *«Wie schwer das Leichte»* wird die Nabelschnur zum Ariadnefaden.

ANNELISE ZWEZ

V ielfach sind Kunstbücher anstrengend zu lesen. *«Wie schwer das Leichte»*, die zwischen dicke Kartons geklebte Monografie zu Leben und Werk der Aargauer Künstlerin Lilian Frei ist das nicht. Jan Morgenthaler erzählt die Biografie der in den 60er-Jahren in Oberehrendingen mit 16 Brüdern und Schwestern Aufgewachsenen mit so viel Dramatik, dass ein fast filmreifes Buch daraus geworden ist.

Zwischen Enge und Aufbruch

Der zweite Daumen, mit welchem Lilian Frei geboren wurde und dessen medizinische Geschichte sie als ein fortdauerndes «Schneiden, stechen, spritzen, ätzen, frieren, brennen» erlebt, wird zum Symbol für ein Leben

zwischen Enge und Aufbruch, zwischen Scheu und wilder Neugier, nackter Körperlichkeit und drängender Lust, das Welt-Drama in Bilder zu packen.

Ungeschönte, kraftvolle Realität

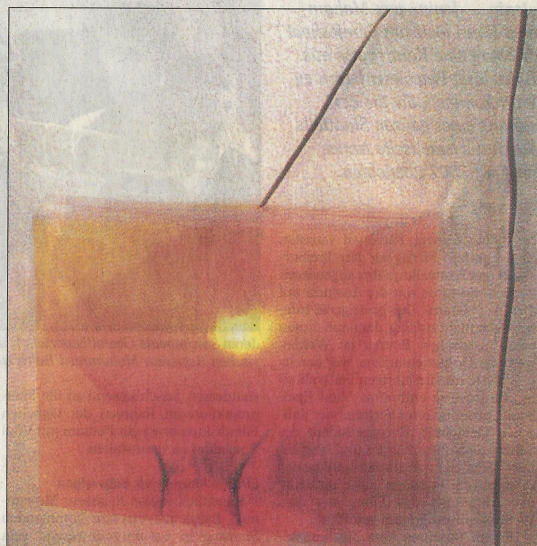
Mit 18 Jahren beginnt Lilian Frei eine Ausbildung zur Krankenpflegerin, obwohl sie «Füdl» putzen «gruusig» findet. Die ungeschönte, kraftvolle Realität von Geburt, Liebe, Leben, Krankheit, Elend und Tod bilden später die Basis für ihr künstlerisches Schaffen. 1983 verlässt Lilian Frei die Schweiz Hals über Kopf, zusammen mit einem Schweizer Fotografen, ist mal stationär, mal unterwegs zwischen den USA, der Sahara, Mali und Island. Sie «saugt die Welt in sich auf», fotografiert, experimentiert und sucht... sich selbst. Heute lebt sie in Zürich.

Der grafisch abwechslungsreich inszenierte Text und die mal kleinen, mal grossen, mal seriellen Abbildungen sind chronologisch gegenläufig aufgebaut;

Widerhaken, wie sie zu dem ohne Trennlinie zwischen Fotografie und plastischer Gestaltung wechselnden Werk passen. Die Abbildungen beginnen mit reduzierten, auf Spiegelungen ausgerichteten, installativen Kuben und Kästen, die sich bald mit röntgenbildartigen Körperzeichen auf gewachsenen Folien füllen und zum repetitiven Liebestanz ansetzen. Das Miterleben einer Totgeburt führt zu einem eindruckvollen Zyklus zwischen Leben, Licht, Tod und Altar. Die Nabelschnur wird zum roten Ariadnefaden, der in emotional leichteren Werken zur ausgelegten und genährten Körper-, Zeichen- und Sprachspur wird.

Lilian Frei: *«Wie schwer das Leichte»*, Hanns Schmid Publishers, Baden 2002. 80 S., Fr. 3780.

«Play with me»: Lilian Freis raumfüllende Installation mit dialogartig bestickten, fotografischen Körperfragmenten im Kulturhaus Meck à Frick. 22. März bis 6. April. Öffnungszeiten: So, 15–17 Uhr.



An der Nabelschnur «Dar a luz» (1996/97) von Lilian Frei.

ZVG